Etna-Bulletin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier**

Band (Jahr): **- (1932-1933)**

Heft 27-28

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mit ihrem Mann auseinandersetzen, es folgt ein psychologisch sehr gut motiviertes Happy end.

Die tragenden Rollen dieses Filmes sind Olaf Fjord, Friedl Haerlin, Harry Frank und Hilde Bönisch anvertraut. Sie sind alle ausgezeichnet.

Aber noch ein Wort über die Regie : Man sah seit Jahren keinen Film deutscher Provenienz, der regielich auch nur annähernd mit diesem Film zu vergleichen wäre. Und diesmal darf unter Regieleistung nicht nur die Direktion der Schauspieler, der Architekten, der Ton- und Bildkameraleute verstanden werden — darin kann dieser Film übrigens ruhig jeden Vergleich mit einem Sternberg- oder Lubitsch-Film aushalten, aber in den Feinheiten der psychologischen Spielführung, der Atmosphäre und der Dialoge ist er unvergleichlich. Nur ein vom Film besessener Regisseur konnte aus einem solchen Stoff etwas sehr Seltenes schaffen, ein Filmkunstwerk : Dieser Regisseur heisst Romano Mengon.

Selkis.

Etna-Bulletin.

«Johann Strauss, der Walzerkönig» — lieber Gott, da ist sie ja, die geliebte, gute, alte Zeit. Und das unsterbliche Märchenland, Wien und Kaiser Joseph und die ganze k. k. Herrlichkeit und die Maderln, Grinzing, Nussdorf und die schönen Uniformen und der herrliche Dreivierteltakt. Gehn's doch, Herr Baron, joi, da ist der Strauss der rechte Mann, um das einem alles noch mal vorzuzaubern. Ausgezeichnet macht der Michael Bohnen seinen Strauss. Wenn der so die Geige schwenkt und dann so ein Walzer klingt — übrigens hat der Strauss auch gesungen, wussten Sie das schon, Herr Nachbar ?

Und dass so ein fescher Kerl auch ein fesches Weiberl braucht, blond und knusprig wie Lee Parry, das ist ja ganz klar. Na, zuletzt kriegt er's auch. Aber was der arme Bursch hat leiden müssen ! Nicht zu glauben ! Erst musste die « Fledermaus », diese herrliche Operette — soll man's glauben ? — durchfallen. Halt Intrigen. Und dann weiss der Strauss nicht mal, dass er trotzdem k. k. Hofkapellmeister wurde, denn der reist dem Maderl doch wahrhaftig nach Paris nach und da klappt's auch noch nicht. Aber in Berlin, grade als die « Fledermaus » doch noch ihren ersten Erfolg hat, da klappt's wirklich. Da geht's im Dreivierteltakt in das Himmelreich der Liebe, und auch gleich nach Wien zurück, wo man noch einen echten Hofball mitmacht.

Was dann erst Paul Hörbiger, heute einer der beliebtesten und besten Darsteller, in seiner Rolle leistet, zählt zum Besten, was er je schuf. Der richtige Wiener. Köstlich die Szene im Pariser Hotel und bei der Première. Sein Epos « Wenn der Mensch verliebt ist » : darstellerisch glänzend.

Da gab's nicht nur was für die Ohren — übrigens hat Hans May die Strausswalzer sehr, geschickt bearbeitet —, auch die Augen kamen nicht zu kurz. Denn der kluge Regisseur Conrad Wiene hat für diesen Superfilm Wien nicht nur aus Sperrholz und Pappe gebastelt, er fuhr stellenweise wirklich in die echte Wiener Landschaft. Diesmal gibt's im « Capitol-Cinéma » also was für Herz und Gemüt. Und die Kunst ? Na, in einem Strauss-Walzer steckt genügend Kunst für drei Dutzend Tonfilme.

* * *

« Die Herrgotts-Grenadiere ». — Die « Gefi » (Genossenschaft Filmdienst) kann sich wahrhaft gratulieren. Sie hat mit diesem Film einen Erfolg eingeheimst, der wohl kaum einen sympathischeren und begeisterteren Beifall des Schweizer Publikums hätte finden können. Der Film ist ein photographischer Genuss. Wunderbar plastisch photographierte Bilder aus den Walliser Alpen. Strahlende Klarheit und sonntäglicher Glanz. Hübsch auch der Kontrast : weisser Schnee und dunkelblauer Himmel.

Es ist selbstverständlich, dass ein so guter Film wie « Die Herrgottsgrenadiere » prolongiert wurde. Aber ebenso selbstverständlich muss man diesen schönen Bilderstreifen gesehen haben.

* * *

« Das Ballhaus Goldener Engel ». — Im « Ballhaus zum goldenen Engel » in St. Pauli geht allerlei Lichtscheues vor sich. Da der Regisseur und Autor sich oft der Lebenswahrheit näherte, Taktlosigkeit und wilde Kolportage klug vermied, kann man ihm Absolution erteilen. Gespielt wird gut, und auch der Kameramann versteht sein Handwerk. Nur eines muss man wieder einmal freundlich zu bedenken geben : die Arbeitslosigkeit ist nicht der rechte Hintergrund für eine Reise an das Happyend der Filmwelt, auch wenn, was gerne noch ein zweitesmal gelobt sei, die Reise ohne grössere Entgleisung unternommen wurde.

* * *

« Der träumende Mund ». — Erst dem Tonfilm ist es gelungen eine begnadete Bühnenschauspielerin, wie es Elisabeth Bergner ist, mit den tiefen Wirkungen und den köstlichen Essenzen ihrer Persönlichkeit dem Kino-Publikum nahe zu bringen. Der Film ist lediglich Grundtönung zum Thema. Dieser, der Seelenkampf einer Frau zwischen der Pflicht dem Manne gegenüber, und der unlösbaren Verbundenheit zum Geliebten, mag als dramatisches Problem schon oft gestellt worden sein, — doch kaum wird es je eine so erschütternde, hinreissende Darstellung gefunden haben, wie im Schicksal der kleinen Gaby, das vom lächelnden Frieden der Ehe unabwendbar in die verbotene Seeligkeit einer grossen Liebe führt und durch den Fiebertraum der seelischen Zerrissenheit in das Düster des Stadtkanals hinabtaumelt.

* * *

« Die Sklavenkönigin » — Es ist oftmals schwer, Eindrücke in Worte zu kleiden, die tiefe, nachhaltige Wirkungen im seelischen Innenleben auslösen. « Die Sklavenkönigin » ist von einer geradezu überwältigenden Wucht und Grösse. Kaum eine bisherige Filmschöpfung wird in der Lage sein, alles das an Handlung, Dramatik, Massenszenen und, was das wertvollste ist, an geschichtlicher Wiedergabe zu bieten, wie dieser Film. Prachtvolle Bauten wurden geschaffen, um eine möglichst historische Szenerie zu erhalten. Schmetternde Fanfarenklänge führen uns an den Hof des allmächtigen Pharaonen. Packend und aufwühlend der Ueberfall des Thronfolgers. Geschichtlich am schönsten und nachhaltigsten sind wohl jene beiden Szenen, wo Moses vor Pharao den Stab zur Erde wirft, damit er zur Schlange werde und der Durchzug durch das Rote Meer. Prachtvoll gelungen sind die eindrucksvollen Szenen, wo die Sklaven beim Bau alter ägyptischer Denkmäler an der Arbeit sind. Die Bauten der alten Aegypter werden ja heute noch als wahre Wunderwerke bestaunt. Unzweifelhaft wird dieses Filmwerk überall, ob in der Grossstadt oder der Provinz vorgeführt, seine Zugkraft bewähren und kann man der Filmverleihgesellschaft Etna-Luzern zur Erwerbung dieses Films für die Schweiz nur gratulieren.

* * *

« Nur Du bist schuld daran ! ». — Mit Vergnügen konstatiert der Filmkritiker wieder einmal einen ausgesprochenen glatten, guten Publikumserfolg.

Es handelt sich zwar um kein himmelstürmendes Kunstwerk, sondern nur um einen Schwank. Aber die Idee ist ausgezeichnet und die Schauspieler fügen mit Temperament unter Emos geschickter Leitung eine lustige Szene an die andere.

Man erlebt allerhand lustige Szenen in den einzelnen Etagen der Mietskaserne und auf dem Dach.

Es geht alles bunt durcheinander. Manchmal etwas grob, aber doch mit dem richtigen Blick für die Massenwirkung.

Hier und da ausgezeichnete Pointen des Worts.

Überhaupt hat Emo seine Darsteller mit Glück gewählt. Magda Schneider sieht süss und nett aus. Georg Alexander wirkt mit seiner bewährten Komik und Eleganz.

Ida Wüst stellt eine der Berliner Typen hin, die schon immer bei ihr gefielen und vereinigt sich mit Paul Henckels, Albert Paulig, Samson-Körner, Hedwig Wangel, Jakob Tiedtke, Kurt Lilien zu einem herzerfrischenden Ensemble.

Otto Stransky hat ein paar gefällige Chansons beigesteuert, die ab und zu schematisch wiederkehren und die liebenswürdige Gesamtwirkung unterstreichen

Es war ein froher Abend, der diesem Itala-Film der Messtro leicht gutes Geschäft prophezeien lässt.